



»» Herausforderung Klimawandel.
Wie die KfW Entwicklungsbank
zur Erreichung der Klimaziele
beiträgt.

»»» Den Wandel begleiten. Die Volkswirtschaften der Entwicklungsländer klimafest machen.

Der Klimawandel gehört zu den größten Herausforderungen, vor denen die Menschheit aktuell steht. Als internationale Förderbank trägt die KfW Verantwortung – und handelt.

Obwohl ein beträchtlicher Teil der Auswirkungen des Klimawandels noch vor uns liegt, spüren wir die Veränderungen schon jetzt in allen Weltgegenden: Dürren, Überschwemmungen, Hitzewellen. Unter diesen Folgen leiden die Entwicklungsländer am meisten, obwohl sie bisher am wenigsten zum Klimawandel beigetragen haben. Deshalb braucht es ein rasches und entschiedenes Gegensteuern in allen Lebensbereichen. Entwicklung klimagerecht zu gestalten, ist nicht nur eine Frage von Verantwortung und Gerechtigkeit, sondern auch ökonomisch vernünftig.

Was geschieht, wenn wir nicht handeln, hat uns das Intergovernmental Panel on Climate Change (IPCC) im August 2021 erneut vor Augen geführt. Steigt die Temperatur um „nur“ 1,5 Grad Celsius, werden die Folgen bereits einschneidend sein: Hitzewellen wären normal; die Korallenriffe würden um 70 bis 90 % zurückgehen und das wiederum einen deutlichen Verlust an Fischbeständen nach sich ziehen, was dann Folgen für die Verfügbarkeit von Nahrungsmitteln mit sich brächte. Derzeit steuern wir jedoch eher auf 3–4 Grad Celsius bis zum Ende des Jahrhunderts zu. Inzwischen liegt die menschengemachte Erderwärmung bereits ein Grad Celsius über dem vorindustriellen Niveau.

„Business as usual“ ist keine Option mehr. Umso wichtiger ist es, unsere Volkswirtschaften so schnell wie möglich umzubauen und nachhaltig zu gestalten: Hierzu gehört unter anderem, fossile Energien zu ersetzen sowie den Ausstoß an klimaschädlichen Treibhausgasen und den Ressourcenverbrauch generell zu vermindern. Das Pariser Klimaabkommen und die 17 Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen (SDGs) bilden den universellen Rahmen dafür, der – anders als das vorherige Kyoto-Protokoll und die Millennium Development Goals – nun alle Staaten der Erde auf



10 Mrd.
Menschen könnten bis
Mitte des 21. Jahrhunderts
die Erde bevölkern

Augenhöhe zusammenbringt. Beide Übereinkünfte umzusetzen, die Lücke zwischen Wissen und Handeln zu schließen, ist das Gebot der nächsten Jahre. Diesem Anspruch fühlt sich die KfW als internationale Förderbank verpflichtet. Sie versteht sich als „Weiterdenker“ und als Beschleuniger eines positiven Wandels. Dabei handelt sie im Auftrag der Bundesregierung, insbesondere des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ).



4,8 t
beträgt der jährliche
CO₂-Ausstoß pro Kopf
weltweit

Neben ihren Programmen im Inland hilft die KfW (ärmeren) Ländern weltweit, Gesellschafts- und Wirtschaftssysteme klimafreundlich umzugestalten und das große Potenzial, das sich daraus ergibt, anzuzapfen bzw. auszuschöpfen. Das bedeutet einerseits, Wirtschaftswachstum so zu generieren, dass ein Mehr an Gütern und Dienstleistungen nicht zu Lasten des Klimas geht und nach der Covid 19-Pandemie einen grünen Wiederaufbau, ein „Green Recovery“, anzustreben. Und es bedeutet andererseits, sich aktiv auf eine höhere Erdtemperatur einzustellen und deren Folgen abzumildern.

Zu den Stärken der KfW zählt dabei dreierlei:

- ihre Expertise auf den Finanzmärkten, die grüner werden müssen (s. Kapitel „In Klimaschutz investieren“)
- ihre Fähigkeit, den Fortschritt umweltgerecht zu gestalten (s. Kapitel „Entwicklung klimafreundlich vorantreiben“)
- ihre Erfahrung beim Umbau von Energiesystemen (s. Kapitel „Die Energiewende gestalten“)

Der Friedensnobelpreisträger Al Gore hat einst treffend formuliert: „Wir müssen aufhören, das Leugnen des Klimawandels zu finanzieren“ – und konsequent auf Nachhaltigkeit setzen. Genau das ist das Anliegen der KfW.



„Die Richtung stimmt.“

Christiane Laibach, Vorstandsmitglied der KfW, über den Klimawandel und seine Bedeutung für die KfW Entwicklungsbank.

Sie sagten einmal, Ihnen lägen auch persönlich die Themen Klima und Nachhaltigkeit sehr am Herzen. Warum?

Klima und Nachhaltigkeit sind große globale Themen, die unser Leben heute und in den nächsten Jahren und Jahrzehnten entscheidend beeinflussen werden. Das gilt für uns als Individuen, für Gesellschaften, aber auch für die KfW, die sich als Klima- und Nachhaltigkeitsbank versteht, weil sie diesen Wandel aktiv begleitet und vorantreibt.

Die Beschlüsse, wie dieser Wandel zu gestalten ist, gibt es schon eine Weile, Stichwort Pariser Klima-Abkommen, aber in vielen Ländern mangelt es an der Umsetzung. Kommt jetzt mehr Bewegung in die Sache?

Meines Erachtens ist das Thema in den vergangenen zwölf Monaten noch einmal deutlich in den Mittelpunkt gerückt. Das zeigen exemplarisch der Green Deal der Europäischen Union oder Präsident Bidens Programm zum Klimaschutz. Wir sehen es auch an Unternehmen, die sich ernsthaft damit auseinandersetzen und

nach Lösungen für umweltfreundliches Wirtschaften und klimafreundliche Technologien suchen.

Besonders viele junge Menschen sehen die bisherigen Fortschritte nicht schnell genug. Was sagen Sie denen?

Erstmal sage ich ihnen, dass ich ihr gesellschaftliches Engagement begrüße, weil sie eine neue Dynamik in die Sache gebracht haben. Der Grund, warum es trotzdem nicht schneller geht, ist meines Erachtens folgender: Wir stehen vor einer Transformation, die sehr anspruchsvoll, herausfordernd und komplex ist. Sie braucht ein gutes Zusammenspiel von Politik, Rahmenbedingungen, Regulierungen, den richtigen Anreizen und ausreichend Finanzmitteln. Auch technischer Fortschritt ist weiterhin nötig, etwa im Luft- und Schiffsverkehr. Wir sind auf dem richtigen Weg, aber es liegt auch noch ein gutes Stück Arbeit vor uns.

Wie ernst nehmen Entwicklungs- und Schwellenländer den Klimaschutz?

Das Bewusstsein ist vorhanden. Und wir sehen zum Beispiel eine deutliche Hinwendung zu erneuerbaren Energien fast überall auf der Welt. Die gesunkenen Kosten etwa bei Wind- oder Solarenergie erleichtern die Verbreitung nachhaltiger Technologien. Das heißt, die Richtung ist klar, der Weg eingeschlagen. Aber grundsätzlich haben ärmere Weltregionen mit vielen Herausforderungen zu kämpfen, derzeit vor allem mit den Folgen der Covid 19-Pandemie. Das heißt, Klimaschutz bedeutet einen noch größeren Aufwand für sie. Umso wichtiger ist es, dass sie dabei internationale Unterstützung erhalten.

...und Klimaschutz durch soziale Programme abgedeckt wird?

Bei jeder Transformation gibt es auch Verlierer. Wenn wir diesen Wandel erfolgreich gestalten wollen, müssen wir sie mitnehmen. Das ist in Entwicklungsländern noch essenzieller, weil für noch mehr Menschen die wirtschaftliche Situation prekär ist. Hier helfen z.B. Programme zur sozialen Sicherung und Beschäftigung. Beides fördert die KfW.

Was tut die KfW Bankengruppe, um den Klimaschutz voranzubringen?

Wir haben uns ein sogenanntes Transform-Programm auferlegt, bei dem wir alle unsere Finanzierungen darauf ausrichten, die Transformation unserer Partner zu unterstützen. Als KfW selbst wollen wir bis 2050 klimaneutral sein. Die Entwicklungsbank finanziert seit etwa 2008 zielgerichtet Klimaschutz und Anpassung – mit stark steigenden Mitteln, die sich mittlerweile auf mehr als vier Milliarden EUR jährlich belaufen. Das entspricht gut der Hälfte unserer Zusagen. Bei der anderen Hälfte stellen wir sicher, dass sie dem Klima nicht schaden. Zudem sind wir einer der größten Emittenten von Green Bonds und arbeiten permanent an neuen innovativen Ansätzen zur Förderung grüner Kapitalmärkte, auch in Entwicklungsländern. Mit LAGreen konnten wir bereits ein erstes Leuchtturmvorhaben in Lateinamerika umsetzen.

Denken Sie, es ist machbar, bis 2050 auf Netto-Null-Emissionen zu kommen?

Ich würde es umgekehrt formulieren und sagen: Wir schaffen es sicherlich nur, wenn wir in den nächsten fünf bis zehn Jahren extreme Anstrengungen unternehmen und zwar insgesamt, auf der ganzen Welt. Insofern sind die kommenden Jahre ganz entscheidend.

»»» Klimaschutz kostet. Die KfW finanziert.

Die Erderwärmung aufzuhalten und ihre schlimmsten Folgen abzumildern, ist eine globale Aufgabe. Sie betrifft nahezu jeden Lebensbereich, erfordert grundlegendes Umdenken und bereitet hohe Kosten. Die KfW hat ihr internationales Engagement daher bereits deutlich hochgefahren und bleibt weiter am Ball.

Mobilität

Der Verkehrssektor ist für rund ein Viertel der weltweiten CO₂-Emissionen verantwortlich.

42 km: So viel Strecke eines neuen Metrosystems finanziert die KfW in der indischen Stadt Nagpur mit. Rund zwei Drittel des Stroms für die Bahn kommen aus Photovoltaikanlagen.



Grüne Finanzierungen

Jährlich rund 2,4 Bio. USD sind Schätzungen zufolge allein im Energiesektor nötig, um die internationalen Klimaziele zu erreichen.

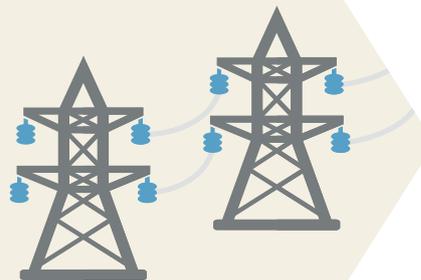
37,7 Mrd. EUR beträgt die Summe der Neuemissionen von Green Bonds der KfW bisher. Sie zählt damit zu den größten Emittenten weltweit.



Netze und Speicher

Um die Versorgungssicherheit auch bei der Nutzung von erneuerbaren Energien zu garantieren, braucht es neue Infrastruktur.

1,4 Mrd. EUR trägt die KfW zum Beispiel für „Grüne Korridore“ in Indien bei: Neue Netze und Speicher integrieren Strom aus erneuerbaren Energien.



Biodiversität

Wälder, Moore und Böden sind natürliche Kohlenstoffspeicher, die einen effektiven Beitrag zur Minderung von Kohlendioxid in der Atmosphäre leisten können. Deshalb ist es für den Klimaschutz entscheidend, so viel Natur wie möglich intakt zu halten und wiederherzustellen.

Mit **rund 3,5 Mrd. EUR** fördert die KfW Biodiversität in Schutzgebieten, aber auch darüber hinaus zum Beispiel in der Landwirtschaft oder in der Fischerei. 95 % dieser Projekte sind klimarelevant.

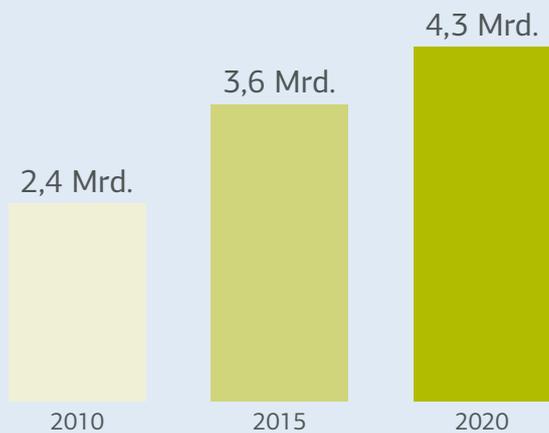


5 vor 12 beim Klima- wandel

Ohne eine drastische Verminderung der CO₂-Emissionen steigt die Erdtemperatur bis zum Ende des Jahrhunderts um bis zu 4 Grad. International angestrebt sind aber 1,5 Grad – und auch dann werden die Folgen schon gravierend sein.

Investitionen der KfW Entwicklungsbank für Klimavorhaben*

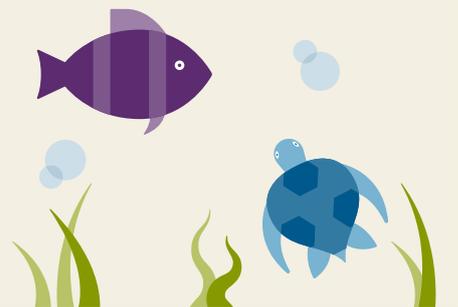
In Euro



Meeresschutz

Die Weltmeere sind der größte CO₂-Speicher und generieren etwa die Hälfte unseres Sauerstoffs.

2 Mrd. EUR bringt die KfW zusammen mit der AFD und der EIB in den nächsten fünf Jahren im Rahmen der Clean Oceans Initiative für Meeresschutz auf.



Waldschutz

Mehr als 20 % der globalen CO₂-Emissionen gehen auf Entwaldung zurück.

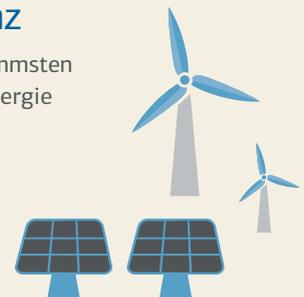
24 Mio. Autos: So viel, wie sie im Jahr an CO₂ ausstoßen, hat die KfW durch spezielle Vergütungsprogramme zum Waldschutz bereits eingespart.



Erneuerbare Energien & Energieeffizienz

Bis 2050 soll der CO₂-Ausstoß auf netto null sinken, um die schlimmsten Folgen des Klimawandels abzuwenden. Das heißt, erneuerbare Energie muss fossile rasch ersetzen, Energieeffizienz ausgebaut werden.

2,7 Mrd. EUR hat die Entwicklungsbank allein im Jahr 2019 für erneuerbare Energien und Energieeffizienz zugesagt. Das waren 31 % des gesamten Portfolios.



Landwirtschaft

Bis 2050 wächst die Weltbevölkerung auf rund 10 Milliarden Menschen. Dafür muss die Produktion von Nahrungsmitteln um 60 % steigen.

Mit **über 800 Mio. EUR** hat die KfW in den letzten fünf Jahren Bauern in Entwicklungsländern unterstützt, damit sie ihre Produktionsmethoden dem Klimawandel anpassen – und auch künftig genug Nahrungsmittel für sich und andere herstellen können.



* Die KfW Entwicklungsbank finanziert im Auftrag und unter Nutzung von Haushaltsmitteln der Bundesregierung, überwiegend des BMZ, sowie auch weiterer Geber wie etwa dem Green Climate Fund.

»»» In Klimaschutz investieren.

Die KfW verändert die Finanzmärkte mit neuen, grünen Produkten.

Der Finanzsektor muss grüner werden, damit Investitionen in umwelt- und klimafreundliche Technologien zunehmen und solche in rückwärtsgerichtete Lösungen sinken. Die KfW befördert diesen Prozess, indem sie immer wieder innovative Finanzprodukte entwickelt und auflegt.

Eine zentrale Aufgabe der nächsten Jahre lautet: die Wirtschaft so schnell wie möglich umgestalten. Dies gilt für die Stromerzeugung genauso wie für den Gebäudebau, für unsere Mobilität ebenso wie für die Landwirtschaft – für nahezu alle Lebensbereiche. Dafür braucht es große Investitionen in grüne Technologien. Allein für den Energiesektor sind rund 2,4 Bio. USD jährlich nötig, wie der Weltklimarat errechnet hat. Andere Quellen meinen etwas allgemeiner, wir müssten von „Milliarden zu Billionen“ kommen – also Riesensummen mobilisieren –, um die UN-Nachhaltigkeitsziele zu erreichen.

Das grüne Instrumentarium erweitern

Dieser Prozess ist bereits im Gange. Alle Förder- und Entwicklungsbanken haben inzwischen ein Klimaportfolio aufgebaut. Das trifft auch auf die KfW Entwicklungsbank zu, die zuletzt 4,3 Mrd. EUR aufgewendet hat. Noch im Jahr 2010 lag die Summe bei 2,4 Mrd. EUR.

Neben direkten Investitionen in grüne Infrastruktur wie erneuerbare Energien oder den öffentlichen Nahverkehr geht es auch darum, das grüne Instrumentarium zu erweitern, damit die knappen öffentlichen Mittel größtmögliche Wirkung erzielen. Dazu gehören – als eher klassische Produkte, bei denen die KfW schon sehr viel Erfahrung gesammelt hat – Kreditlinien, mit denen Anreize, etwa für energieeffizientes Sanieren, geschaffen werden. Dazu zählen aber auch Fonds wie der eco.Business Fund in Lateinamerika, der grüne Wirtschaftspraktiken unterstützt. Er fördert Unternehmen, die ihre Produkte mit nachhaltigen Methoden herstellen, etwa in der Forstwirtschaft, beim Kaffeeanbau oder im Rahmen eines nachhaltigen Tourismus. Der Fonds arbeitet in Lateinamerika so erfolgreich, dass er derzeit einen weiteren Zweig in Afrika eröffnet. Ebenso

gehört die KfW im Auftrag des BMZ zu den Gründern des Caribbean Biodiversity Fund (CBF), der Naturschutz in der Karibik fördert. Eine Region, die besonders vom Klimawandel betroffen ist.

Zu den Vorreitern gehört die KfW auch bei Versicherungen, wie sie inzwischen in Afrika, in Zentral- und Mittelamerika oder für die kleinen Inselstaaten im Pazifik existieren. Mit ihrer Hilfe können z.B. von Extremwetterereignissen getroffene Staaten nach

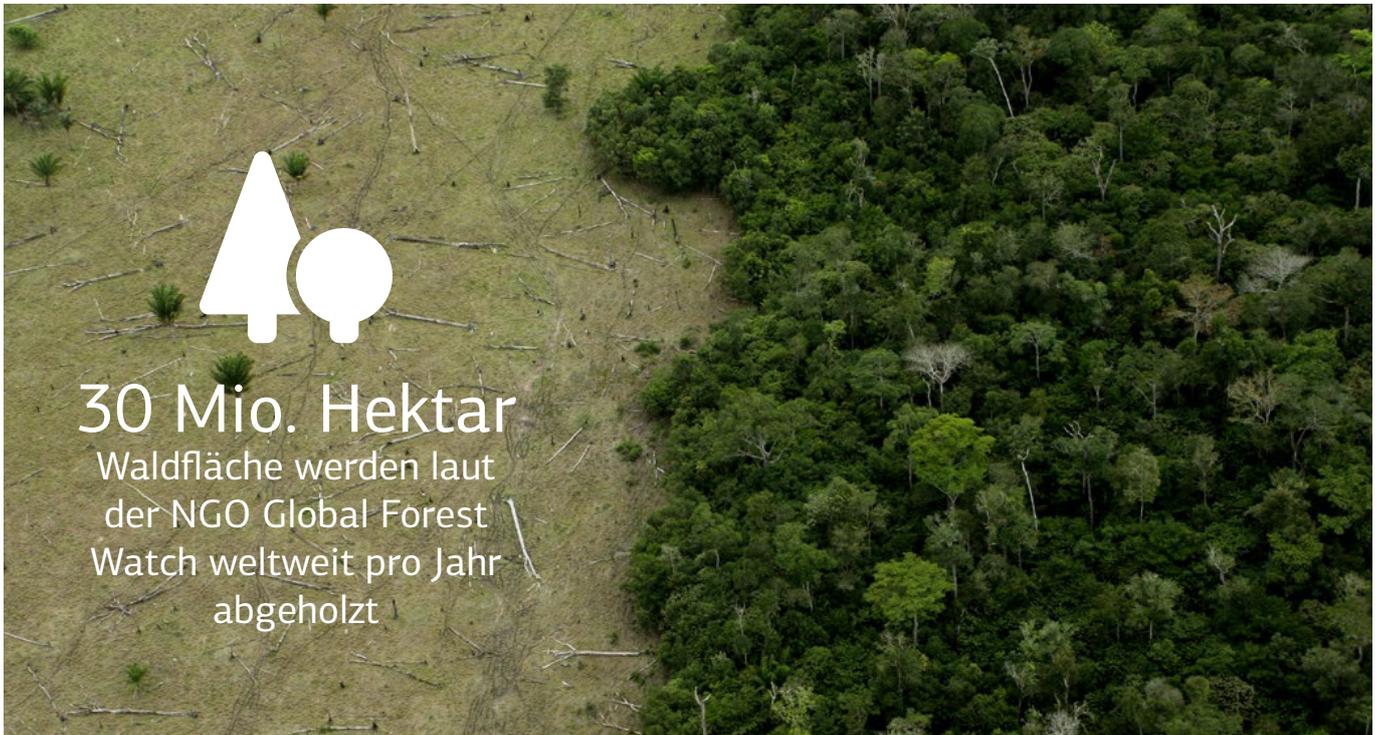
einer Katastrophe rasch an Geld kommen und dadurch die wirtschaftlichen Schäden begrenzen oder den Wiederaufbau forcieren. Die African Risk Capacity (ARC) etwa, welche die KfW mit ins Leben gerufen hat, sichert Mitgliedstaaten der Afrikanischen Union und humanitäre Akteure in Afrika gegen die Auswirkungen von Dürren und tropischen Wirbelstürmen ab. Damit minimieren afrikanische Länder ihre Verwundbarkeit gegenüber Klimarisiken.

Privates Kapital mobilisieren

Innovativ arbeitet die KfW zudem bei sogenannten Green Bonds, wobei sie in einer Doppelrolle – als Emittentin und Investorin – auftritt. Dabei handelt es sich um Anleihen, deren Erlöse für Klima- und Umweltschutzprojekte zum Einsatz kommen. Mit ihnen lässt sich privates Kapital

mobilisieren, um einen steigenden Teil der notwendigen Klimainvestitionen zu finanzieren. Noch sind sie ein Nischenprodukt, aber der Markt wächst: Seit 2015 haben sich die jährlichen Neuemissionen mehr als versechsfacht. Sie lagen 2020 bei 205 Mrd. EUR. Die KfW hat bisher Green Bonds von mehr als 37 Mrd. EUR ausgegeben und gehört damit zu den größten Emittenten am Markt weltweit. Die Möglichkeit, Investitionen in Nachhaltigkeit und Klimaschutz mit der Liquidität und Sicherheit von KfW-Anleihen zu verbinden, stößt auf große Resonanz. Für ihr eigenes Green-





30 Mio. Hektar
Waldfläche werden laut
der NGO Global Forest
Watch weltweit pro Jahr
abgeholzt

Bond-Portfolio hat die KfW außerdem bereits 2 Mrd. EUR in grüne Anleihen anderer Marktteilnehmer investiert.

Dass die Finanzmärkte in Bewegung sind, zeigen auch diverse Zusammenschlüsse und Gremien, wie z.B. der International Development Finance Club (IDFC). Ihm gehören inzwischen 26 Entwicklungsbanken an, darunter auch die KfW. Die Mitglieder teilen

die Vision einer nachhaltigen Zukunft bei gleichzeitiger Armutsreduzierung. Zusammen haben sie von 2015 bis 2019 insgesamt 867 Mrd. USD für grüne Finanzierungen zugesagt.

Die KfW fühlt sich dem Ziel, die Finanzmärkte grüner zu machen, im doppelten Sinne verpflichtet: als Förderbank, die grüne Projekte in aller Welt unterstützt, und als Finanzinstitution, die bei ihrem eigenen Bankbetrieb einen klaren Nachhaltigkeitskurs eingeschlagen hat. Angesichts der gewaltigen Summen, die zur Bewältigung des Klimawandels aufzubringen sind, bleibt das Thema ganz oben auf der Agenda der KfW.



Die KfW investiert in nachhaltige Landwirtschaft – z.B. beim Kaffeeanbau



Noch weiter denken: KfW strategisch auf Nachhaltigkeit ausrichten

Künftig wird sich die KfW noch konsequenter als bisher auf Nachhaltigkeit ausrichten. Mit dem konzernweiten Projekt „tranSForm“ im Bereich Sustainable Finance hat die KfW richtungsweisende Veränderungen angestoßen, die den Beitrag der Finanzierungen für eine nachhaltige und klimagerechte Transformation von Wirtschaft und Gesellschaft in den Vordergrund stellen. Damit bringt sich die KfW selbst weiter, kann aber auch als Finanzinstitution meinungsbildend und gestaltend auftreten. Als Förderbank sieht die KfW ihren Auftrag darin, die Transformation zu einer klimagerechteren Welt voranzutreiben und dafür die eigenen Förderprodukte, Standards und Prozesse stetig weiterzuentwickeln. So hat sie zum Beispiel 2020 den Latin American Green Bond Fund, LAGREEN, mitinitiiert, der es Ländern in Lateinamerika erstmals ermöglicht, Green Bonds zu emittieren.

»»» Entwicklung klimafreundlich vorantreiben. Die KfW bringt ökologische, wirtschaftliche und soziale Ziele in Einklang.

Ob Luft, Wasser oder Land, ob Nahrungsmittel, Bodenschätze oder Artenvielfalt – überall strapaziert der Mensch die Erde bis an die Grenzen der Belastbarkeit, und darüber hinaus. Umso wichtiger ist es, Entwicklungsfortschritte umwelt- und klimagerecht zu erreichen. Dafür setzt sich die KfW ein.

Es sind alarmierende Zahlen: eine Million Arten vom Aussterben bedroht, 8 Millionen Tonnen zusätzliches Plastik in den Weltmeeren jährlich, Waldverluste in der Größenordnung der Fläche Südkoreas pro Jahr, 80 % des Abwassers ungeklärt, schlechte Luft in vielen Städten. Infolge der Erderwärmung steigt unterdessen der Meeresspiegel, Extremwetterereignisse nehmen zu.

Gleichzeitig lebt immer noch fast jeder zehnte Mensch in großer Armut, und die Corona-Pandemie hat die Lage weiter verschärft. In vielen Gegenden der Welt ist der Konsum- und Nachholbedarf beträchtlich. Das verstärkt den Druck auf die natürlichen Ressourcen. Zumal die Weltbevölkerung weiterhin wächst: 2050 gibt es wahrscheinlich um die 10 Milliarden Erdbewohner.

Wirtschaft mit Umwelt- und Klimaschutz vereinbaren

Der steigende Bedarf an Nahrung, Wasser, Gütern, Wohnungen und Mobilität lässt sich nicht nach bisherigem Muster decken, ohne die bestehenden Ökosysteme zu zerstören. Die Lösung kann deshalb nur heißen, die wirtschaftliche Entwicklung mit Umwelt- und Klimaschutz zu vereinbaren. Diese Verquickung wurde auch in den nachhaltigen Entwicklungszielen der Vereinten Nationen (SDGs) aus dem Jahr 2015 festgeschrieben und bildet den festen Rahmen aller Aktivitäten der deutschen Entwicklungszusammenarbeit und damit auch für die KfW Entwicklungsbank.

So zählt z.B. Waldschutz zu den besonderen Anliegen der KfW. Die Entwaldung ist mit 20 % eine der größten Quellen von Treibhausgasen. Alle vier Sekunden wird Wald in der Größe eines Fußballfelds zerstört. Daher kommt seinem Schutz eine Schlüsselrolle beim Klima- und Naturschutz zu. Denn längst ist klar, dass wir es derzeit mit einer Triple-Krise zu tun haben, bei der die

Erderwärmung, die Vernichtung von Ökosystemen und die Gefahr von Pandemien untrennbar miteinander verbunden sind und deshalb auch gemeinsam angegangen werden müssen. Um hier gegenzusteuern, fördert die KfW unter anderem Aufforstungsprogramme, etwa in Madagaskar oder Vietnam. Aber sie belässt es nicht beim Anpflanzen von Bäumen, sondern hilft auch, ganze Waldlandschaften wiederherzustellen. Dabei ergänzt sich die Aufforstung entwaldeter Flächen mit Landwirtschaft und dem Management bestehender Wälder. Agroforstsysteme wie zum Beispiel Kakao- oder Kaffeeanbau spielen hier eine besondere Rolle.

Zudem unterstützt die KfW Entschädigungsprogramme, die den Erhalt von Wäldern belohnen. Die örtliche Bevölkerung erhält Geld, wenn sie Entwaldung reduziert und dadurch das Klima schont. Ein Ansatz, den die KfW z.B. in Ecuador und Kolumbien verfolgt.

Ein weiteres wichtiges Anliegen der KfW ist der Schutz der Weltmeere. Deshalb hat sie im Auftrag des BMZ eine Stiftung zum internationalen Meeresschutz gegründet: den Blue Action Fund (BAF), der unter anderem neue Schutzgebiete, nachhaltige Fischerei und umweltfreundliche alternative Einkommensquellen wie Tourismus fördert.

Um Ernst zu machen mit dem Kampf gegen den Müll in den Meeren, hat die KfW zudem die Clean Oceans Initiative ins Leben gerufen. Zusammen mit anderen europäischen Förderinstitutionen leistet die COI einen Beitrag dazu, dass Abfall, vor allem Plastikmüll gar nicht erst in die Meere gelangt: zum Beispiel durch den Bau von Kläranlagen und Abfallhalden oder durch die Einführung von Recycling-Systemen.

Mit den Folgen des Klimawandels umgehen

Den Ausstoß klimaschädlicher Gase einzudämmen bzw. sie in Wäldern und Meeren zu speichern und Ökosysteme zu erhalten, ist



1 Mio.
Tier- und Pflanzenarten
sind weltweit vom
Aussterben bedroht



Rund **8 Mio.**
Tonnen Plastikmüll
gelangen jedes Jahr
zusätzlich in die
Weltmeere.



Der Klimawandel bedroht die Lebensräume vieler Tier- und Pflanzenarten (o.), aber auch natürliche Wasserspeicher wie diesen Gletscher in Peru (l.)

wichtig, genügt aber nicht. Denn schon heute ist klar, dass sich die Erdtemperatur trotz aller Anstrengungen erhöhen und mit einschneidenden Folgen insbesondere für viele Entwicklungsländer einhergehen wird: Ob Dürren oder Fluten, ob Starkregen oder Hitzerekorde, es sind vor allem die ärmeren Länder, die der Klimawandel trifft – und die auf internationale Unterstützung angewiesen sind.

So fördert die KfW auch Anpassungsprojekte in aller Welt, z.B. in Peru. Die Gletscher im dortigen Hochgebirge bilden das Wasserreservoir für einen Großteil der peruanischen Bevölkerung, die hauptsächlich in trockenen Küstenregionen lebt. Das Problem: Diese Gletscher schmelzen bereits drastisch ab. Die KfW hilft daher örtlichen Versorgern dabei, Wasser effizienter zu nutzen, um mit den Vorräten auch in Zeiten des Klimawandels besser zurechtzukommen. In Tunesien wiederum fördert die KfW den Küstenschutz durch Mauern, Deiche und Erosionsschutzpflanzungen, damit Land nicht durch einen höheren Meeresspiegel verloren geht. Das sind nur einige Maßnahmen unter vielen. Klar ist: Den Fortschritt klimagerecht zu gestalten, gehört zu den überragenden Zielen der KfW – und damit auch zu den zentralen Punkten ihres Arbeitsauftrags für die nächsten Jahre und Jahrzehnte.



Noch weiter denken: Ganze Landschaften schützen – gemeinsam mit internationalen Partnern

Der Verlust an Biodiversität hat dramatische Ausmaße angenommen: Das Artensterben vollzieht sich heute 100 Mal schneller als ohne menschliches Zutun. Diesen Trend gilt es umzukehren, auch als Mittel für den Klimaschutz. Als beste Methode dafür eignen sich gut verwaltete Schutzgebiete, wenn sie die lokale Bevölkerung eng einbeziehen. Genau dafür hat die KfW im Auftrag der Bundesregierung den Legacy Landscapes Fund (LLF) gegründet. Er finanziert Schutzgebiete samt Anrainergegenden in armen Ländern. Die Idee hinter dem LLF ist genauso einfach wie bestehend: Wenn es gelingt, möglichst viele Arten in den biodiversitätsreichen, aber einkommensschwachen Gegenden der Welt zu bewahren, dann wird ein guter Teil der überlebenswichtigen Biodiversität für die ganze Welt – und damit auch für das Klima und die Anpassung – gesichert. Das Besondere am LLF: Es sind auch private Geber beteiligt, damit der LLF helfen kann, die große Finanzierungslücke im Natur- und Klimaschutz zu schließen.

»»» Die globale Energiewende gestalten. KfW treibt die Transformation voran, als großer Finanzier bei Erneuerbaren.

Die Welt befindet sich im Umbruch: Neben der Digitalisierung bilden das Umstellen auf nachhaltige Energieformen und der Abschied vom Verbrennungsmotor wahrscheinlich die größte Zäsur seit der Industriellen Revolution. Dadurch verändern sich Wirtschaftssysteme, Lieferketten, Arbeitsplätze und die Gewohnheiten der Menschen. Die KfW begleitet diesen einschneidenden Prozess aktiv und hat dabei stets die nächsten Schritte im Blick.

Fast jede Tätigkeit der Menschen braucht heute Energie: Ob in Schulen oder Krankenhäusern, Firmen oder Läden, zum Beleuchten, Kühlen oder Heizen und für eine digitale Vernetzung – Energie ist zu einem unerlässlichen Begleiter unseres Lebens geworden. Das gilt für die reicheren Industrieländer sowieso, aber zunehmend auch für ärmere Staaten, die ihre wirtschaftliche Entwicklung nur mit mehr Energie vorantreiben können.

Damit die Erdtemperatur dabei nicht gleichzeitig auf ein unbeherrschbares Maß steigt, muss der wachsende Energiebedarf aus klimafreundlichen Quellen gedeckt werden: Aus Wind, Sonne, Wasser, aus der Erde oder von Biomasse. Fast alle Länder der Welt haben sich deshalb im Rahmen des Pariser Klimaabkommens konkrete Ziele zum Ausbau erneuerbarer Energien gesetzt. Und gerade in Entwicklungsländern sind die Voraussetzungen dafür häufig besonders gut. Afrika zum Beispiel hat großes Potenzial bei Sonnenenergie, Wind- und Wasserkraft sowie Geothermie, nutzt aber bisher erst einen Bruchteil davon.

Weltweit unter Strom – von Brasilien über Marokko bis Indonesien

Weil die Anfangsinvestitionen bei Energie-Infrastruktur jedoch meist sehr hoch sind, brauchen gerade Entwicklungsländer Unterstützung für den Ein- und Umstieg auf erneuerbare Energieformen. Die KfW als Förderbank treibt diese Transformation weltweit voran und hat allein im Bereich der erneuerbaren Stromerzeugung in den vergangenen fünf Jahren mehr als fünf Milliarden Euro zugesagt.

Zum Beispiel für das größte Solarkraftwerk in Afrika, das derzeit im marokkanischen Ouarzazate entsteht und bereits heute

umweltfreundlichen Strom für 400.000 Menschen produziert. Wenn eines Tages der gesamte Komplex fertiggestellt ist, verdreifacht sich die Strommenge noch einmal und reicht dann für gut 1,3 Millionen Menschen. Auch in Brasilien und El Salvador fördert die KfW Solarenergie; in Ägypten und Bosnien-Herzegowina sind Windparks entstanden, in Kenia und Indonesien Geothermie-Anlagen. Und das sind nur einige Beispiele aus dem umfangreichen Portfolio der Entwicklungsbank im Energiesektor.



40 %

weniger Treibhausgase
wollen alle EU-Staaten
bis 2030 ausstoßen
(Vergleichsjahr: 1990)

Allerdings schwankt das Angebot an Energie aus erneuerbaren Quellen, weil der Wind nicht immer bläst, die Sonne nicht immer – gleich stark – scheint. Auch kann der Strom häufig nicht dort erzeugt werden, wo er am dringendsten benötigt wird. Deshalb braucht es zugleich angemessene Speicher und Netze, die dabei helfen, Elektrizität in der fragten Menge und Qualität, am gewünschten Standort und zur richtigen Zeit zur Verfügung zu stellen. Auch am Ausbau und der Modernisierung von Netzinfrastruktur und Energiemanagement ist die KfW beteiligt, zum Beispiel in Indien, wo sie sogenannte „Grüne Korridore“ mitfinanziert, die nachhaltigen Strom zu den wirtschaftlichen Zentren des Landes transportieren. Diese und weitere Investitionen in die Energiesysteme wie etwa Umspannstationen in der Ukraine oder kommunale Verteilnetze in Vietnam summierten sich in den letzten fünf Jahren auf knapp drei Milliarden Euro.

Energieeffizienz – die wichtigste Energiequelle überhaupt

Energie, die gar nicht erst verbraucht wird, kann sich auch nicht schädlich aufs Klima auswirken. Deshalb kommt dem Thema Energieeffizienz ebenfalls große Bedeutung zu. Die Internationale Energie Agentur (IEA) erachtet sie als eine der am meisten unterschätzten Ressourcen und bezeichnet Energieeffizienz sogar als



21 Billionen kWh
beträgt nach Schätzungen der
weltweite Stromverbrauch pro Jahr



Dem EcoCasa-Programm stellte die KfW im Auftrag des BMZ bisher Darlehen in Höhe von rund 200 Mio. EUR zur Verfügung. Damit entstehen Ökohäuser für ärmere Familien – wie dieses Wohngebiet in Mexiko

Die KfW Entwicklungsbank investiert weltweit in den Ausbau erneuerbarer Energien – z.B. in diesen Windpark in Ägypten



die „wichtigste Energiequelle“ überhaupt (the world's first fuel). Fast überall auf der Welt kann Energie noch klüger eingesetzt werden: In den Industrieländern liegt das Potenzial dafür bei geschätzten 20 %. In Entwicklungs- und Schwellenländern betragen die Einsparmöglichkeiten wegen der höheren Energieintensität je nach Sektor und Entwicklungsstand sogar bis zu 85 %.

Ähnlich wie im Inland, wo Effizienzprogramme der KfW Standards gesetzt haben, an denen sich der gesamte Immobilienmarkt orientiert, fördert die KfW auch im Ausland einen effizienteren Umgang mit Energie: In Gebäuden, Kraftwerken und Netzen. In Montenegro beispielsweise wird im Rahmen des Programms „Greening Public Infrastructure“ nicht nur in die energieeffiziente Sanierung öffentlicher Gebäude investiert, sondern auch in die Einführung eines modernen Energiemanagementsystems zur Optimierung des Gebäudebetriebs.

Seit vielen Jahren gehört die KfW zu den größten Finanziers im Bereich erneuerbare Energien und Energieeffizienz weltweit. Dabei bewegt sie mehr als große Investitionssummen: Die KfW entwickelt zugleich Ideen, Konzepte, Ansätze und setzt sie – zusammen mit ihren Partnern und meist im Auftrag der Bundesregierung – in die Tat um.



Noch weiter denken: Klimafreundliche Mobilität als weiteres großes Thema

Die Energiewende weitet sich aus: Neben der Stromerzeugung durch erneuerbare Energien für Industrie und Privathaushalte wird Energie in Zukunft verstärkt durch Anwendungen bei Fernwärme und E-Mobilität eine Rolle spielen. Darüber hinaus gewinnen Power-to-X Technologien zunehmend an Bedeutung, um den aus Wind oder Solar gewonnenen Strom in andere Energieträger umzuwandeln und diese zu nutzen. Zur Energiewende kommt die Verkehrswende, beziehungsweise die beiden sind verbunden: Die KfW fördert daher umweltfreundliche Massenverkehrsmittel auf Strombasis wie U- und S-Bahnen, zum Beispiel in Brasilien, Tunesien oder Indien. Nachhaltige Mobilitätssysteme zu schaffen, bei denen verschiedene Verkehrsmittel lückenlos aufeinander abgestimmt und Teil gezielter Stadtplanung sind, betrachtet sie als eine der drängendsten Aufgaben der kommenden Jahre. Hier wird sich die KfW künftig stärker engagieren, um an der Mobilität der Zukunft mitzubauen.

KfW – Bank aus Verantwortung

Die KfW ist eine der führenden Förderbanken der Welt. Mit ihrer jahrzehntelangen Erfahrung setzt sie sich im Auftrag des Bundes und der Länder dafür ein, die wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Lebensbedingungen im In- und Ausland zu verbessern.

Für das Auslandsengagement der KfW Bankengruppe sind neben der KfW Entwicklungsbank die beiden Konzerntöchter DEG und KfW IPEX-Bank tätig. Während die KfW Entwicklungsbank als Durchführungsorganisation der Finanziellen Zusammenarbeit der Bundesregierung Vorhaben mit überwiegend staatlichen Akteuren in Entwicklungs- und Schwellenländern fördert, finanziert und berät die DEG private Unternehmen, die dort investieren. Die KfW IPEX-Bank unterstützt die deutsche und europäische Wirtschaft mit Projekt- und Exportfinanzierungen.

Impressum

Herausgeber: KfW Bankengruppe

Gestaltung und Umsetzung: CUBE Kommunikationsagentur GmbH

Fotos: Titel Getty Images/AFP/Fadel Senna, S. 3 KfW-Bildarchiv/ich.tv/Thorsten Thor, S. 7 Getty Images/ Moment RF (oben), Getty Images/Cultura RF (unten), S. 9 Getty Images/EyeEm (oben), Getty Images/Wei Hao Ho (Mitte), S. 11 istockphoto.com/Orbon Alija (oben), Getty Images/istockphoto (Mitte)

KfW

KfW Bankengruppe

Geschäftsbereich KfW Entwicklungsbank

Palmengartenstraße 5–9

60325 Frankfurt am Main

Tel. +49 69 7431-0

Fax. +49 69 7431-2944

info@kfw-entwicklungsbank.de

www.kfw.de

Stand: Oktober 2021

600 000 4488

Weitere Informationen
über den Beitrag der KfW zum
Klimaschutz erhalten Sie über
diesen QR-Code:

